

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Gerberstraße 48/50. Fernruf 21516. Post-
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pf. monatlich, 2,40 Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzelle
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Wochenschau

Jüdische Vertreter auf dem internationalen Archäologen-Kongreß

Beirut. (JTA) Der Internationale Archäologen-Kongreß, der den ersten Teil seiner Beratungen in Jerusalem absolviert hat, wird jetzt in Beirut fortgesetzt. Als Vertreter der Hebräischen Universität zu Jerusalem wohnen dem Kongreß die Professoren Klausner und Horowitz bei. Prof. Nahum Slousch nimmt als Vertreter der jüdischen archäologischen Gesellschaft in Palästina an den Beratungen des Kongresses teil.

Theodor Fritsch gibt die Über- ragende Gehirnkraft der Juden zu

Berlin. Der „Wissenschaftler“ der deutschen Antisemiten, Theodor Fritsch, veröffentlicht im „Deutschen Tageblatt“ unter der Überschrift „Die wahre Natur des Judentums“ einen Aufsatz, in dem es heißt: „Zunächst sei zugestanden, daß die jüdische Gehirnkraft den menschlichen Durchschnitt übersteigt. Ein Volk, das Jahrtausende hindurch sein Fortkommen durch Ausnutzung günstiger Umstände, durch Tausch, Handel und Geldleihe suchte, mußte seine Geistesart anders entwickeln, als der ehrenhafte arische Mensch, der all sein Denken auf seine Arbeit richtete. Der Jude übte seinen Scharfsinn zur Erschließung günstiger Gelegenheiten für mühelosen Gewinn... So wurde der Jude zu einem feinen Menschenkenner... Diese durch zahlreiche Geschlechter geübte Geistesart mußte zu einer erblichen Anlage werden, die dem Juden an Scharfsinn und geistiger Rührigkeit einen unzweifelhaften Vorsprung vor dem naiven Schaffensmenschen geben mußte.“ Der greise Antisemit faselt dann von einem „geheimen jüdischen Staatsgefüge, das alle Juden der Welt vereinigt“.

Das Urteil im Dresdener Volksopfer- Prozeß

Berlin. In Dresden wurde das Urteil in dem aufsehenerregenden Volksopfer-Prozeß verkündet. Das Gericht hat den völkischen Führer Syndikus Dr. Meißner wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, den völkischen Löffler wegen derselben Straftaten zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den Buchhalter Gründel wegen Beihilfe zur Unterschlagung und Urkundenfälschung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten haben als Angestellte des „Volksopfers“, dessen Ertrag zur Linderung der Not von Greisen, Witwen und Waisen bestimmt war, riesige Geldsummen unterschlagen, sie in Festgelagen und in Bordells verschleudert, zum Teil verschiedenen völkischen und nationalsozialistischen Gruppen zugewendet. Dr. Meißner hoffte, wie er zugab, mit Unterstützung der reaktionären Verbände einen Ministerposten zu erlangen. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Meißner und Löffler haben fortgesetzt in der unerhörtesten Weise das Geld, das zur Stillung der Not der Aermsten der Armen gespendet war, für eigene Zwecke verwendet. Meißner namentlich wußte, daß das von ihm für nationale Verbände gespendete Geld nicht für derartige Zwecke bestimmt war. Meißner erwarb zwei Automobile, gab für seine Geliebte viel Geld aus, u. a. für einen Tee in Bellevue über 1600 Mark... Die Tat sei so schändlich und gemein, daß nur eine außerordentlich schwere Strafe in Frage kommen konnte.

20 neue Jüdische Gerichtshöle in der Ukraine im Jahre 1926-27

Riga. Laut Mitteilung des Minoritätenkomitees in der Ukraine werden im Geschäftsjahr 1926/27 20 neue Gerichts- und 18 Untersuchungskammern mit Jiddisch als Geschäftssprache eingerichtet werden.

Die erste Million für den Newyorker Joint-Drive aufgebracht

Newyork. Die Newyorker Jüdische, die es übernommen hat, für den Drive des Joint Distribution Committee von sich aus sechs Millionen Dollar aufzubringen, hat die erste Million bereits geleistet. Bis jetzt wurden in Newyork 1 025 000 Dollar gezeichnet. Als erster auf der Liste figuriert Herr Felix M. Warburg, Präsident des Joint, mit 400 000 Dollar. Es folgt der Film-Magnat William Fox mit 250 000 Dollar. Je 50 000 Dollar leisteten Herbert H. Lehmann, Louis Marshall und Benjamin Winter; Henny Itelson spendete 40 000 Dollar, Paul Baerwald 30 000, Louis D. Bomant 30 000 Dollar. Je 25 000 Dollar leisteten Jacob Neuman, Samuel Lampport, Josef Frenkel, Henry A. Dicks und Grigori Begenson.

Geringer Prozentsatz unehelicher Kinder unter den Juden

Berlin. Das soeben herausgekommene neue Statistische Taschenbuch der Stadt Berlin bringt eine Statistik der unehelichen Geburten. Auffallend ist die geringe Prozentzahl unehelicher Kinder jüdischen Bekenntnisses: 8,4 Proz. aller Geburten. Bei den evangelischen Christen beträgt die Zahl 15 Proz., bei den Katholiken gar 19 Proz.

Vereinigung der jüdischen Hilfs- aktionen in England

London. (JTA) Heute begann im Cannon Street Hotel zu London eine Konferenz der Föderation der ukrainischen Juden mit Vertretern anderer Hilfsorganisationen. Die Konferenz verfolgt den Zweck, die jüdischen Hilfsaktionen in England zu vereinheitlichen. Die Eröffnungsansprache hielt Reichsrabbiner Dr. H. J. Hertz; Mr. Joseph Prag begrüßte im Namen des Jewish Board of Deputies, Dr. Leo Bramson im Namen des Verbandes „ORT“, Dr. Angel Gaster im Namen der „OSE“. Der Abgeordnete des polnischen Sejm, Dr. Leon Reich, hielt ein Referat über „Die gegenwärtige Lage der Juden in Polen“. Chefredakteur Morris Myer brachte die folgenden Resolutionen ein:

Angesichts der Not unter den Juden in der Ukraine, Polen und anderen Ländern Osteuropas findet es die Konferenz für notwendig, die Aktionen der Föderation ukrainischer Juden und der anderen Hilfsorganisationen in England zu vereinigen, um sofort der jüdischen Not in den erwähnten Ländern steuern zu helfen.

Der Name der also vereinigten Organisationen wird lauten: „Vereinigung der jüdischen Hilfsgesellschaften in Großbritannien“. Die Beamten, das Exekutivkomitee und der Rat der Föderation ukrainischer Juden werden en bloc in der gleichen Eigenschaft wie bisher in der neuen Föderation tätig sein; außerdem werden sechs Mitglieder in das Exekutivkomitee laut Vorschlag der Föderation polnischer Juden und der anderen assoziierten Körperschaften hinzugewählt werden. Die neue Organisation übernimmt die bestehende Verwaltung und die gesamte Maschinerie der Föderation ukrainischer Juden; sie setzt die jetzige Arbeit der Föderation fort und ergreift alle weiteren notwendigen Maßnahmen für Hilfe an die notleidende Jüdische. Alle in der neuen Föderation vereinigten Körperschaften stellen dem vereinigten Bureau die für Hilfszwecke gesammelten Gelder zur Verfügung.

Die Konferenz appelliert an alle jüdischen Gesellschaften in Großbritannien, sowie an jeden einzelnen Juden im vereinigten Königreich, die Arbeit der Hilfsföderation zu stützen, damit diese den notleidenden Juden helfen könne. Angesichts der furchtbaren Wirtschaftslage der Juden in Polen, der unendlichen Leiden der Juden in der Ukraine und der großen Gefahren der Juden in anderen Ländern ist es die heilige Aufgabe jedes Juden im britischen Reiche, Opfer zu bringen und regelmäßig zu dem Hilfsfonds beizutragen. — Es entspann sich eine eingehende Diskussion, Ueber die Beschlüsse werden wir mitteilen.

Der Völkerbund

von Siegfried Jacoby, Berlin

Die Monatsschrift des Verbandes für die Ueberhebung des Judentums bringt in der letzten Nummer einen Aufsatz mit obiger Überschrift. Herr Gottfried zur Beeck oder besser Herr Müller von Hausen, der durch das Schmutzwerk „Die Geheimnisse der Weisen von Zion“ schon gründlich bekannt geworden ist, schreibt nun wörtlich:

„Belgien schloß schon lange vor dem Kriege mit England und Frankreich einen Geheimvertrag, wonach der Ueberfall Deutschlands durch belgisches Gebiet erfolgen sollte. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika zogen in dem Weltkriege den größten Nutzen. Ohne ihre Hilfe hätte der Krieg wohl schon 1916 siegreich für die Mittelmächte geendet.“ (Wer das heute noch glaubt, ist ein wirkliches politisches Kind. D. V.)

Herr Gottfried zur Beeck will aber etwas ganz anderes und schreibt weiter:

„Als Deutschland den langersehten Antrag zur Aufnahme in den Völkerbund stellte, wählte diese erlauchte Gesellschaft zunächst den Juden Br. Affonso Da Costa aus Portugal zu ihrem Präsidenten. Eine so unerhörte Herausforderung hätten die Vertreter Deutschlands mit sofortiger Abreise beantworten müssen. Die Familie da Costa ist seit dem Mittelalter in Portugal ansässig und mit den bekanntesten sephardischen Familien verwandt. Sie besitzt dadurch größeren Einfluß unter ihren Volksgenossen, als die Bleichröders, Mendelsohns, Oppenheims, Rothschilds und Wahrbares. Die Familie nannte sich nach ihrer Einwanderung in Portugal Mendez und fügte später den Namen da Costa hinzu.“

Dieser Delegierte, der auf der letzten Völkerbundstagung nun wirklich eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt hat, ist aber nun kein Jude und Herr Gottfried zur Beeck hat sich diesmal etwas in der Nase des da Costa getäuscht. Herr da Costa gehört nicht zu den Freimaurerlogen, wie Herr Beeck meint, nach meinen genauen Informationen ist er überhaupt kein Logenbruder. Der Völkerbund ist auch nicht das Gebilde, welches der Großorient von Frankreich schon lange vor dem Kriege haben wollte. Der Völkerbund ist — und das möchte ich Herrn Gottfried zur Beeck sagen — eine Organisation zur wirklichen Erhaltung des Friedens auf der Welt, und alle Friedensfreunde sind im Bunde der Nationen immer sehr gerne gesehen. Sollte das deutsche Volk aber mal einen Herrn Gottfried zur Beeck in den Völkerbund delegieren, so bin ich heute schon sicher, daß dieser Delegat vom Völkerbundsrat nicht anerkannt werden wird. Die antisemitischen Anpöbelungen des Herrn Beeck werden das Völkerbundswerk nicht zerstören können. Es kommt ja nicht darauf an, ob Deutschland auf der letzten Tagung in den Völkerbundsrat gekommen ist oder nicht. Im Prinzip weiß man im Auswärtigen Amt in Berlin, daß Deutschland in der nächsten Zeit sicher in den Völkerbund aufgenommen wird, nur muß diese Aufnahme noch technisch geregelt werden.

Herr Beeck, der vor Gericht als Lügner hingestellt worden ist, hat sicher kein Interesse an der Befriedung Europas, das deutsche Volk, aber auch die übrigen Völker, werden über die Gemeinheiten, die Herr Gottfried zur Beeck zur Völkerbundsfrage aufwirft, ruhig zur Tagesordnung übergehen und sich um die Schweiß- und Schmutzfliege und um die Zeitschrift „Auf Vorposten“ wenig kümmern. So wie das Schmutzwerk „Die Weisen von Zion“ abgewirtschaftet hat, werden auch alle antisemitischen Gemeinheiten an der Aufklärung und an dem Verstand der Massen nach und nach abwirtschaftet. Das deutsche Volk ist mit einem Ahlwardt fertig geworden und wird auch mit einem Gottfried zur Beeck alias Müller von Hausen sicher fertig werden.

Aus aller Welt

Zahl und soziale Lage der Juden im Kreise Minsk

Moskau. Laut den zuletzt veröffentlichten Statistiken erreicht die Zahl der Bevölkerung des Kreises Minsk 519 104 Seelen; die Stadt Minsk selbst zählt 120 000 Einwohner. Die jüdische Bevölkerung erreicht in den Städten 44 Prozent, in den Dörfern 29 Prozent der allgemeinen Bevölkerung. In der staatlichen Industrie sind 4461 jüdische Arbeiter beschäftigt, qualifizierte jüdische Handwerker gibt es 7387, in den Arbeitskollektiven sind 1668 Juden beschäftigt. Im Jahre 1925 hat sich die Zahl der privaten jüdischen Unternehmungen auf 92 vermindert, die der staatlichen und kooperativen Unternehmungen auf 159 vergrößert. Andererseits ist die Zahl der in Minsk an jüdische Handwerker gegebenen Patente auf 372 gestiegen. 90 Prozent des Kunsthandwerks ist in jüdischen Händen.

Die Zahl der jüdischen Mitglieder in den Gewerkschaften des Minsker Kreises beträgt heute 11 557, also 2976 Mitglieder mehr als im Jahre 1925.

Die Juden in Taschkent

Moskau. Eine genaue Statistik betreffend die Juden in Taschkent fehlt. Laut privaten Erhebungen leben in Taschkent etwa 1300 jüdische Familien mit mehr als 5000 Seelen, nicht eingerechnet die Buchara-Juden, die im asiatischen Teil der Stadt unter der muslimanischen Bevölkerung zerstreut leben. Bis zur Februar-Revolution lebten in Taschkent nur wenige Hundert jüdische Familien, Abkömmlinge der „Nikolai-Soldaten“ (die als Kinder durch die Schergen Nikolais I. ihren Eltern entrissen und in Soldaten-Kolonien erzogen wurden), ferner Kaufleute erster Gilde. Andere Juden hatten dort kein Wohnrecht. Seit der Revolution nahmen viele hunderte jüdische Familien dauernden Aufenthalt in Taschkent, dem Zentrum der mittelasiatischen Sowjetrepubliken.

Von den Juden in Taschkent sind 60 Prozent Handwerker, 25 Prozent Arbeiter und Sowjet-Angestellte, 15 Prozent Kaufleute und unbestimmten Berufes. Die kulturelle Lage der Juden in Taschkent steht nicht auf höherer Stufe; es existiert ein Arbeiterhaus und eine kleine Bibliothek. Auch ihre soziale Lage ist nicht die beste. Im vorigen Jahre gründeten Taschkenter Juden zwei landwirtschaftliche Kolonien. In der Altstadt unterhalten die Buchara-Juden zwei Elementarschulen, eine Mittelschule und eine Lehrererziehungsanstalt.

Ausweisung der russischen Handelsvertretung aus Palästina

Jerusalem. (JTA) Die Reuter-Agentur teilt mit, daß dem Leiter der sowjetrussischen Handelsagentur „Arcos“, der vor kurzem auf Urlaub ging, nicht erlaubt worden ist, nach Palästina zurückzukehren. Als Grund wird angegeben, daß der Direktor der Arcos, Gleser, politische Propaganda betrieben hat. Die Entscheidung über Glesers Ausweisung aus Palästina hat der Oberkommissar Lord Plumer persönlich getroffen. Die Sowjetvertretung in London interveniert bei der britischen Regierung in dieser Angelegenheit.

150 000 Zöglinge der jüdischen Schulen in Sowjet-Rußland

Moskau. Während der soeben in Moskau abendeten Konferenz der jüdischen Lehrerschaft in Rußland, der Ukraine, Weißrußland, der Krim und der Tatarischen Republik wurde festgestellt, daß das jüdische Schulnetz eine große Ausdehnung erfährt. In Rußland existieren 110 Schulen mit 15 000 Schülern, in der Ukraine 470 Schulen mit 75 000 Schülern, in Weißrußland 170 Schulen mit 25 000 Schülern. Es wurde berichtet, daß infolge der fortschreitenden Sowjetisierung der jüdischen Massen ein gutes Verhältnis zwischen der jüdischen Bevölkerung und den jüdischen Sowjetschulen besteht.

Der zehnte Todestag des Dichters Schalom Alechem

Moskau. Am 13. Mai 1916 ist der große jüdische Dichter und Humorist Schalom Alechem (Salomon Rabinowitsch) in Neuyork, wohin er nach Ausbruch des Krieges aus Deutschland geflüchtet war, verstorben. Das Städtchen Perejaslaw in Rußland, wo der Dichter geboren wurde, rüstet zu einer großartigen Feier des 10. Todestages Schalom Alechems. Der Stadtrat beschloß, in dem Hause, in welchem der Dichter vor 67 Jahren das Licht der Welt erblickte, eine Bibliothek einzurichten; das Haus soll in seiner damaligen Gestalt erhalten bleiben. Die Ortsschule und eine Gasse der Stadt sollen nach Schalom Alechem benannt werden. — Auch in Odessa, Kiew, Minsk, Moskau und anderen Städten rüstet man zu großen Gedenkfeiern für Schalom Alechem.

Zangwills „Wir Modernen“ auf der deutschen Bühne

Berlin. Die führende deutsche Privatbühne, das von Max Reinhardt geleitete Deutsche Theater, hat das neueste Bühnenwerk Israel Zangwills „Wir Modernen“, eine satirische Komödie, angenommen. Das Stück wird noch im Laufe dieser Spielzeit zur Aufführung gelangen.

Abraham Reisen 50 Jahre alt

Neuyork. (JTA) Der hervorragende jüdische Lyriker und Erzähler Abraham Reisen, der seit mehreren Jahren in Neuyork lebt, ist in diesen Tagen 50 Jahre alt geworden. Dem Dichter sind aus diesem Anlasse zahlreiche telegraphische und briefliche Begrüßungen aus allen Ländern der Welt zugekommen. Ein Komitee aus bekannten Schriftstellern und Kultur-Funktionären hat sich gebildet, um den populären Dichter, der sich bescheiden zurückzieht, würdig zu feiern. Abraham Reisen ist der Dichter der jüdischen Armut, die er ergreifend und mit ungewöhnlicher Gestaltungskraft darzustellen weiß.

Ministerpräsident Graf Skrzynski verspricht Eriedigung

Warschau. Im Präsidium des Ministerrates fand die bereits angekündigte Konferenz zwischen den Ministern und dem Präsidium des Jüdischen Klubs statt. Es nahmen teil Ministerpräsident Graf Skrzynski, Handelsminister Osziecki, Arbeitsminister Ziemiński, Unterstaatssekretär Studzinski, sowie der Präsident des Jüdischen Klubs Hartglass und der Vizepräsident Farbstein. Laut dem offiziellen, vom Klubpräsidium herausgegebenen Kommuniqué wurden in dieser Konferenz die dringendsten wirtschaftlichen Forderungen der jüdischen Bevölkerung ausführlich durchgesprochen. Die Mitglieder der Regierung gaben zu, daß viele der vorgetragenen Forderungen und Argumente durchaus berechtigt sind und versprochen, daß die Eriedigung der jüdischen Postulate binnen zwei Wochen konkrete Formen annehmen wird.

Der österreichische Bundespräsident wohnt der Hundertjahrfeier des Wiener Stadttempels bei

Wien. Im Sofiensaal fand der Abschluß der Feierlichkeiten anlässlich des hundertjährigen Bestandes des Stadttempels in der Seitenstettengasse statt. Die Festversammlung zeigte zahlreichen Besuch und erfreute sich der Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, des Bundesministers Dr. Schneider, des Polizeipräsidenten Bundeskanzler a. D. Dr. Schöber, Sektionschefs Dr. Loebenstein, Sektionschefs Dr. Scherer und zahlreicher anderer Vertreter der Behörden.

Nach einer herzlichen Begrüßungsrede des Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, Prof. Dr. Alois Pick hielt Vizepräsident Dr. Ornstein eine Rede. Das Hakoah-Orchester und der Chor des Jüdischen Gesangsvereines unter Leitung des Professors Braslawski rahmte die Feier durch künstlerische Darbietungen ein.

Gegenbesuch ägyptischer Lehrer in Palästina

Jerusalem. 100 Lehrer aus Ägypten, wo während der Osterferien mehrere hebräische Lehrer aus Palästina zu Studienzwecken weilten und Gäste der ägyptischen Regierung waren, werden am 12. April in Jerusalem eintreffen, um das palästinensische Erziehungswesen zu studieren.

Die internationale Studentenkonzert in Genf

Genf. Am 8. April wurde in Genf die von der Kommission für geistige Zusammenarbeit des Völkerbundes einberufene internationale Studentenkonzert eröffnet. Es erschienen als Vertreter des Weltverbandes der jüdischen Studenten die Herren Leo Steinig, Surazky und Gerschon, ferner Vertreter des internationalen Universitätenbundes beim Völkerbund, der internationalen Studentinnen-Föderation, des internationalen Studentendienstes, der Weltföderation der christlichen Studentenvereine, der „Pax Romana“ (internationales Sekretariat der katholischen Studentenvereine). Das Auslandsamt der deutschen Studentenschaft war durch Herrn Frank, die Völkerbunds-Kommission für geistige Zusammenarbeit durch Halecki und Zimmern vertreten.

Der Vorsitzende der Konferenz, de Reynold, entwickelte das Programm einer intensiven Zusammenarbeit der Studentenschaften untereinander durch regeren Studentenaustausch usw. Es wurden Beschlüsse über viele Fragen der Zusammenarbeit gefaßt; die Frage der Schaffung einer Studenten-zentrale wurde für die nächste Zusammenkunft verschoben.

Lady Samuel eröffnet die Mädchen-schulfarm in Nahalal

Jerusalem. (JTA) Am 7. April wurde die landwirtschaftliche Schule für Mädchen zu Nahalal durch Lady Samuel, Gattin des früheren Oberkommissars Sir Herbert Samuel, feierlich eröffnet. Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, der die Feierlichkeit leitete, sprach den zionistischen Frauen, die durch ihre Opferwilligkeit diese erste Institution ihrer Art ermöglicht haben, den Dank der Organisation aus. Lady Samuel hielt eine Rede in Hebräisch und rühmte die Tätigkeit der Weltorganisation zionistischer Frauen, die die Schule in ihre Obhut nimmt. Sie erinnerte an die 1920 im Hause von Frau Weizmann zu London stattgefundene Sitzung, in der jüdische Frauen ihre Juwelen nicht etwa für das goldene Kalb, sondern für die landwirtschaftliche Ausbildung jüdischer Mädchen in Palästina hergaben. Diese Schule, sagte Lady Samuel, ist das beste Werk der Weltorganisation zionistischer Frauen. Im Namen der Regierung überbrachte der Gouverneur des Norddistrikts, Abramson, die Glückwünsche für das Institut. Badro Bey, ein hoher Beamter des ägyptischen Unterrichtsministeriums, überbrachte die Grüße der ägyptischen Regierung.

Die polnischen Juden stammen aus den deutschen Alpenländern

Warschau. Im Verein der jüdischen Schriftsteller und Journalisten hielt der bekannte jüdische Geschichts- und Sprachforscher Dr. Mathias Mises einen Vortrag über das Thema: „Aus welchen Ländern sind die Juden nach Polen gekommen?“ Seine Ausführungen stützten sich auf historische Quellen sowie auf philologische und etymologische Studien. Er widerlegte die Meinung mancher Historiker, die behaupten, die Juden Polens seien einerseits aus Frankreich über Deutschland gekommen, andererseits stammen sie von den Cosaren ab. Er wies nach, daß der Hauptteil der polnischen Judenheit aus den Alpenländern nach Polen eingewandert ist. Das Hauptelement des polnischen Jiddisch stammt vom deutschen Dialekt in den Alpenländern. Sogar die slawischen Worte des Jiddisch sind nicht dem Polnischen oder Ukrainischen entnommen, sondern der Sprache der Slovenen, die in den Alpenländern leben. Nach Polen kamen die Juden aus Tirol, Bayern, Steiermark, wo bis zum 15. Jahrhundert Juden in großen Massen gelebt haben. Das polnische Jiddisch nähert sich am meisten dem bayerischen Dialekt und enthält Elemente der englischen Sprache, woraus hervorgeht, daß nach der ersten Vertreibung der Juden aus England ein Teil der Vertriebenen über Norddeutschland nach Polen gekommen ist. Anthropologisch ist der polnische Jude dem Alpen-Typus ähnlich. Die große Zahl italienischer Worte im Jiddisch weist darauf hin, daß der polnischen Juden Vorfahren, bevor sie nach den Alpenländern kamen, in Italien gewohnt haben, wohin sie aus Palästina gekommen sind. Die Wanderung der Juden nach Osteuropa begann Anfang des 16. Jahrhunderts als eine Massenerscheinung.

Die Juden an der litauischen Universität

Kowno. An der litauischen Staatsuniversität sind 2105 ordentliche und 263 außerordentliche Hörer inskribiert; unter ihnen 496 Juden.

Die Verdienste des Präsidenten Coolidge in der Bekämpfung des Antisemitismus

Neuyork. In dem Jahresbericht des Jüdisch-Amerikanischen Komitees, der soeben von dessen Präsidenten Louis Marshall veröffentlicht wurde, wird festgestellt, daß dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn Calvin Coolidge, das Hauptverdienst an der Verbesserung der Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden in Amerika zufällt. Insbesondere wird auf die Reden des Präsidenten Coolidge bei der Grundsteinlegung für das jüdische Volkshaus in Washington und bei der Convention der amerikanischen Legionäre in Omaha, Nebraska, hingewiesen, die die Legenden der Ku-Klux-Klan und der anderen rassenantisemitischen Verbände schlagend widerlegten. Der Bericht stellt fest, daß im Jahre 1925 keine irgendwie nennenswerte antisemitische Propaganda in Amerika geführt worden ist. Mit Bedauern wird vermerkt, daß sich in Oesterreich, Ungarn und Rumänien der Antisemitismus verstärkt hat.

Zahl der Juden in Konstantinopel

Konstantinopel. Nach der letzten amtlichen Statistik leben in Konstantinopel 57 532 Juden, 682 811 türkische Moslems, 181 675 Griechen, 69 831 Armenier, 10 288 armenische Katholiken, 1302 Protestanten, 3194 Bulgaren, 3512 Angehörige lateinischer Rassen, 675 Syrier, 563 Chaldäer.

Prozeß gegen die Synagogen-Attentäter

Die Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen die Frontbannleute, die Anfang November v. J. den Anschlag auf den jüdischen Tempel in Leipzig unternahmen, brachte durchaus keine Klarheit über den Zusammenhang der Dinge und über die Beteiligung der einzelnen Angeklagten, denn sie waren bemüht, sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben.

Am Dienstag hielt Staatsanwalt Burschaper seine Anklagerede, in der er ausführte:

Wir haben in der gestrigen Verhandlung Reinhardt und Kirsten als zwei junge, unerfahrene und unfreie Menschen kennen gelernt. Dies könnte dazu führen, den ganzen Plan als Spielerei anzusehen. Dies darf aber nicht der Fall sein, denn eine Bombe rutscht einem jungen Manne viel leichter aus der Hand, als einem älteren. Man muß auch die ganze Atmosphäre berücksichtigen, in der sich die Angeklagten bewegten. Reinhardt und Kirsten waren begeistertste Frontbannleute, beide waren Draufgänger und Hitzköpfe. Von diesen Voraussetzungen aus ist zu prüfen, ob eine Verabredung vorliegt. Bei einer Verabredung müssen die Täter die Vorstellung haben, daß zur Tat Sprengstoffe gebraucht werden sollen, die Gefahr für das Eigentum und das Leben eines anderen bedeuteten. Es kommt nicht darauf an, ob diese Sprengstoffe schon vorhanden sind oder ob sie sich eignen, sondern es kommt auf den Willen an. Offenbar hat in dieser Beziehung eine ziemlich eingehende Verabredung stattgefunden. Der Gedanke drängt sich um so mehr auf, als der Verband, dem die Angeklagten angehören, schon mancher derartige Taten auf dem Gewissen hat. Reinhardt und Kirsten faßten den Plan sicher ernst auf, während Dupré und Krause versuchten, das Vorhaben zu hintertreiben. Dupré scheidet bei der ernstlichen Verabredung aus, ebenso Schöne und Roth, aber immer noch hielten Reinhardt und Kirsten an ihrem Plane fest, bis am

Reichskriegertag plötzlich Stimmung gegen Krause laut wurde. Man wollte nun zu dem alten Führer Bläse halten und verriet diesem den Krause, als Gründer einer geheimen Femeorganisation.

Kirsten und Reinhardt haben im jugendlichen Unverständnis an so einen schweren Plan gedacht und sind deshalb strafbar nach § 6 des Sprengstoffgesetzes. Die übrigen Angeklagten sind aus § 13 des Sprengstoffgesetzes zu bestrafen, denn sie haben glaubhafte Kenntnis von dem Plan gehabt, ohne eine Anzeige zu erstatten.

Bei der Strafzumessung muß man davon ausgehen, daß eine Verabredung zum Sprengstoffanschlag mit einer Zuchthausstrafe von nicht weniger als fünf Jahren geahndet werden muß. Die Gefahr eines Komplottes ist außerordentlich groß und bei einem derartigen Spielen mit dem Feuer muß exemplarisch vorgegangen werden, um andere vor derartigen Taten abzuschrecken.

Ich muß also gegen Kirsten und Reinhardt eine Zuchthausstrafe von je fünf Jahren beantragen.

Wesentlich milder sind die anderen zu beurteilen, bei ihnen liegt nur ein Vergehen vor. Sie wollten ihre Kameraden nicht denunzieren. Schöne ist außerdem jugendlicher. Ich beantrage für Krause einen Monat, für Dupré 3 Wochen, für Roth eine Woche und für Schöne drei Tage Gefängnis.

Folgendes Urteil wurde am gleichen Tage gefällt: Reinhardt fünf Jahre Zuchthaus, Kirsten fünf Jahre Zuchthaus, Dupré drei Wochen Gefängnis, Roth eine Woche Gefängnis, Schöne drei Wochen Gefängnis, Krause eine Woche Gefängnis. Anrechnung der Untersuchungshaft erhalten die letzten vier genannten zu Gefängnis verurteilten Angeklagten. Es wird diesen Bewährungsfrist zuerkannt und sie werden auf freien Fuß gesetzt. Sämtliche Angeklagten werden zur Tragung der Kosten verurteilt.

Prinz Breitbart will kein „König“ werden

Der Bruder und die Witwe des verstorbenen Eisenkönigs Breitbart auf einer Tournee durch Deutschland — Ossi biegt Stangen, beißt Ketten durch und Hannibal trauert um seinen Herrn — Seifenblasen um den größten jüd. Artisten — Begrabene Wohltätigkeit

(Eigentum des Leipziger Jüd. Familienblattes)

Wer kennt den Namen Breitbart nicht und wer kennt den dicken, haardichten Schädel des Eisenkönigs nicht? Wohl ist kaum ein kultivierter Mensch da, der diesen Namen noch nicht hörte. Die sensationshungrige Presse hatte Material und die redselige Gesellschaft — durch die staunenswerten Simsonleistungen des Juden Breitbart — gewonnen. Im Nu setzten sich Skribenten und andere Epigonen an die alles Leid und alle Freuden tragenden Redaktionsstische und schrieben große Aufsätze und Berichte über das wundervolle Phänomen der Kraftleistung. Doch nach seinem Ableben hatten sie es noch eiliger; so veröffentlichte auch ein B. Kutschera in der Warschauer jüdischen Tageszeitung die „einzig authentische“ Biographie des „stärksten Mannes der Welt“, der in einem Berliner Sanatorium infolge einer Blutvergiftung dem allmächtigen Tode erlag. Daß zu dieser Veröffentlichung die Autorisation der Witwe nicht vorlag, ist interessant zu erfahren, doch viel interessanter ist, daß weder aus dieser Publikation, noch aus den zahlreichen Benefizvorstellungen „zugunsten der Witwe“, dieser armen Frau, Vorteile erwachsen. Sie muß heute nicht nur für die Ernährung der Familie, sondern auch für die Tilgung der Schulden, die der Verstorbene hinterließ, sorgen. Denn Schulden hatte dieser bestbezahlte Artist genau so wie ein gut florierender Verleger oder beginnender Arzt; es waren aber keine Spielschulden, auch keine Spekulationsschulden, sondern lediglich Gelder, die er ärmeren Artisten zu leihen oder für wohltätige Zwecke zu vergeuden pflegte. Diese „Passionen“ haben seine horriblen Einnahmen ganz verschlungen, so daß die ganze Pracht, die ganze Herrlichkeit und der Reichtum nur als Seifenblasen erschienen, die allmählich im All verschwanden. In Neuyork schulden heute noch zahlreiche gutsitulierte Leute dem König, dem großen Kollegen, der nur geben und nichts nehmen konnte. Und keiner dieser satten Bäuche rührt sich vom Stuhl, keiner denkt an die Witwe, die nun alles bestreiten muß. Anscheinend verschwinden große Sterne im Welt-Himmel-All leichter als die ganz kleinen.

Nach mehrmonatiger tiefer Trauer befindet sich der neue König, der Bruder des verstorbenen Breitbart, der blonde, fast knabenhafte Josef, mit dem treuen Assistenten Hermann Silberger aus Lodz wieder auf einer Tournee in Originalkostümen und mit Requisiten des Königs. Außer Breitbarts Frau und zahlreichen unterstützungsbedürftigen Verwandten befindet sich in der Gesellschaft ein kleiner goldiger Junge: Ossi Breitbart. Dieser süße Lausbub zählt kaum 7 Jahre und schon biegt er Stangen, beißt Ketten und kann sich schon allabendlich eines großen Erfolges rühmen. Auch er

ist der Träger eines berühmten Namens, auch er hat schon Anspruch darauf, als Künstler bezeichnet zu werden, denn er ist ein Künstler, ich möchte sagen: ein Lebenskünstler.

„Onkel“, fragte er mich in der schmierigen Garderobe des Varietés, wo die Breitbart-Nummer neuerdings ihren Einzug hielt, „welches Glied soll ich Dir durchbeißen, das erste oder das zweite?“ Und als ich ihm meinen Wunsch mitteilte, legte sich sein Gesicht in ernste Falten, er stöhnte zwischen den zusammengepreßten Zähnen Fluchsätze hervor, drehte sich mit „voller Kraft“ um die kurze Kette herum; ich hörte ein Knacken, dann jubelte seine kindliche Stimme: „Hier, Onkel — ich danke!“ Tatsächlich, die Kette (eine ganz dicke, bitte!) war entzwei — und ich in Staunen versetzt. Offen gesagt: ich war nach dieser Bravourleistung sprachlos und fand die Erklärung, als der kleine Ossi auf meinem Bein schaukelte und ich die Kette näher betrachten konnte. Die Glieder waren alle einzeln durchgesägt und mechanisch fein präpariert, so daß die Flechten mit einem Druck die einzelnen Glieder freigaben! Doch, nicht aus der Schule plaudern, denn die schmutzige Konkurrenz (das gibt es auch, bitte!) wird nun auch den König und seinen getreuen Assistenten der unsauberen Arbeit beschuldigen. Wo der Antisemitismus ohnehin so blind gehässig ist, muß man dem kleinen Ossi einen Streich, den er dem „Presse-Onkel“ spielte, verzeihen! Nachdem ich bereits erfuhr, wer seine Freunde und seine Freundinnen seien, vernahm ich mit Heterkeit noch folgendes Werturteil des Prinzen Breitbart:

„Weißt Du, Onkel, ich mag die Yvonne (so heißt die holde Aphrodite) nicht mehr, sie läuft immer mit anderen herum... die Frauen taugen alle nicht... ich will nicht heiraten, aber ich will auch kein König sein... die Artisten sind alle...“

Da greift schon Mama Breitbart ein: „Was sprichst Du alles zusammen, Ossi!“

Dann zu mir gewendet, sagte sie: „...er will nämlich Arzt werden, Menschen heilen...“

Dann sprach er sich mit liebevoller, kindlicher Wärme über seine elektrische Eisenbahn, über den Hannibal, den Lieblingshund seines Vaters, aus und wir erfuhren nach Intimitäten aus der Villa Breitbarts in Friedrichstal bei Oranienburg.

Mama Breitbart seufzt da bitterlich auf: „Ja... mein seliger Mann... der hat nur alles für andere Leute getan, und wie innig er uns auch liebte, hatte er für fremde, unbarmherzige Leute immer mehr übrig... und wir hätten ihn noch retten können, er wäre jetzt unsere Rettung, denn ich kann das alles nicht mehr ertragen... hier will einer Vorschub, dort sind 3000 kg Requisiten zu verladen, da Leute mit Rechnungen und dort...“

nja, es ist zum Kotzen... Ich wußte nicht, daß ich noch so schwer werde arbeiten müssen...“

Der Spediteur bringt gerade eine Aufstellung der Breitbart-Nummer, die besteht aus 10 Mann, 3 Pferden, 3000 kg Requisiten, 7 Zügen Dekorationen, einem eisernen Vorhang und dann, na ja, 2—3 Zentnern Flacheisen. Dann der Hannibal... ein Prachtexemplar. Aber still und traurig kauert er in einer Ecke, während seine Augen glänzend und feucht den verstorbenen Herrn, Siegmund Breitbart, suchen... abgehetzt, abgemagert, wie einer von uns geistigen Proleten... Sein kleiner Patron, Ossi, tätschelt ihn und erzählt mir dann seine eigenen Kunststücke.

Vieles kann mein kleiner Freund, dem diese erste Unterredung noch lange ein Ereignis bedeuten wird. Hebräisch kann er auch, in schönen, geschwörkelten hebräischen Buchstaben schreibt er seinen Namen „Ojser Breitbart“ nieder und gibt mir ein gebogenes Eisenstück zur Erinnerung. (Der Hund Hannibal streckt schläfrig und mißmutig seine schöne rote Zunge heraus, dann fletscht er appetitlich die Zähne zum Abschied.)

Madame Breitbart sagte noch zum Schluß: „Es war nur ein schöner Traum, alles war einmal... es ist schon vorbei...“

Die überaus große Wohltätigkeit hatte hier eine reiche Familie untergegraben — — — auch Rockefeller hat seine Sorgen — doch die möchte ich schon haben!... (—th.)

Der englische Minister des Innern über seine Einwanderungs- und Naturalisationspolitik

London. (JTA.) Innenminister Sir William Joynson Hicks empfing den Direktor der Jüdischen Telegraphen-Agentur in London, Herrn Meer Grobma, und sprach sich ihm gegenüber in folgender Weise über seine Politik in der Frage der Einwanderung und der Naturalisierung aus:

Es ist absurd, zu behaupten, daß ich bei der Naturalisierung Fremder einen Unterschied nach dem Glaubensbekenntnis mache und absichtlich die Naturalisation Fremder, die schon viele Jahre hier leben, verzögere. Ich finde jeden Tag auf meinem Arbeitstisch eine Anzahl Naturalisationsakten, die ich zu unterzeichnen habe. Erst heute morgen unterschrieb ich zöhl Naturalisationsgesuche; nach den Namen zu urteilen sind 50—60 Prozent dieser Ansuchenden Juden. Wir fragen aber niemals danach, ob die Ansuchenden Juden sind oder nicht. Wir untersuchen nur, ob der betreffende Fremde das Bestreben gezeigt hat, ein guter Bürger zu sein. Die Sache ist die, daß ein Fremder die Naturalisation nicht als sein Recht beanspruchen kann. Die britische Staatsbürgerschaft ist eine Gabe, die nicht so leicht verliehen werden kann. Wir müssen fragen, ob der Ansuchende mit seinem Herzen Engländer geworden ist und sich mit den englischen Interessen identifiziert.

Man sagt mir nach, setzte der Innenminister fort, daß ich oft kapriziös die Naturalisation verweigere. Die Statistik beweist, daß ich im vergangenen Jahre mehr Fremden die Bürgerschaft verliehen habe, als mein Vorgänger im vorausgegangenen Jahre. Im Jahre 1924, als ein Mitglied der Arbeiterpartei Innenminister war, wurden 935 Fremde naturalisiert. Im Jahre 1925 habe ich 1074 Fremden das Bürgerrecht verliehen.

Ich befürchte, sagte Sir William Joynson Hicks, daß die Beschränkung der Einwanderung noch viele Jahre bestehen müssen. Es kann von einer Annulierung dieser Beschränkung nicht die Rede sein, da wir mehr als eine Million Arbeitslose zählen. Gegenwärtig sind im Lande etwa 273 000 Fremde registriert; alljährlich lassen wir eine beschränkte Anzahl Fremder ins Land, von denen wir wissen, daß deren Hiersein dem Lande Nutzen bringt. Bei Untersuchung der Würdigkeit holen wir Rat auch vom Vertreter jener Viertel, in denen Juden in der Mehrheit sind. Was die Deportation betrifft, so kommt es verhältnismäßig selten vor, daß Ausweisungen erfolgen. Es wird nur derjenige deportiert, der sich gegen die Gesetze des Landes verging oder dessen Anwesenheit als zweifellos nicht erwünscht von mir angesehen wird. In gewissen Fällen sind wir überhaupt nicht in der Lage, die ausgesprochene Deportation zu verwirklichen, weil das Land, dem der Deportierte angehört, ihn nicht hereinlassen will.

Jüdische Siedlungen auch im russischen Norden

Berlin. Die antisowjetistische Agentur „Rußpreß“ teilt mit, daß auch im Norden Rußlands jüdische Landsiedlungen vorbereitet werden. So wurde z. B. im Gouvernement Leningrad der jüdischen Landkooperative (Jewselkoop) eine Landfläche, sowie im Schlüsselburgschen Distrikt einer anderen jüdischen Kooperative 105 Desjatin zwecks Ansiedlung gegeben. Ferner wurde eine jüdische Gruppe (Jewrabsem) registriert, der eine Landfläche zur Verfügung gestellt werden wird.

UNTERHALTUNGSBEILAGE

Das beste Buch

Von Ruben Breinin, Neuyork

Wißt ihr, Freunde, welches Buch mir bis heute das liebste ist, welche Lektüre mir teuer und erhabener war als andere Bücher, die ich in meinem Leben gelesen habe?

Das Buch ist das „Alte Testament“.

Ich trete keine Reise, auch nicht einmal eine kurze, an, noch mache ich einen Schritt ohne die heilige Schrift.

Sitze ich in einem Zimmer, wo die Bibel nicht vorhanden ist, möge es auch mit anderen Büchern überladen sein, empfinde ich ein unangenehmes Gefühl, ähnlich dem, das ein Jude beim Betreten eines Zimmers hat, an dessen Pfosten sich keine vorschriftsmäßige „Mesusah“ befindet.

Ich verstehe nicht und kann gar nicht begreifen, wie man hebräisch schreiben kann, ohne die Bibel mit ihren Spracheigenheiten zu Hilfe zu nehmen. Wie kann man nur jüdisch denken, wenn man mit seinen großen Propheten nicht in geistigem Kontakt steht und Beziehungen zu ihnen von solch großem Nutzen pflegt.

Auf meinem Schreibtisch liegt ständig die Bibel. Es genügt meinerseits nur ein Blick in die Schriften der Propheten, um einen geistigen und moralischen Einfluß zu verspüren.

An jedem Morgen, ehe ich Tee trinke oder die Morgenzeitung durchblättere, lese ich ein wenig in der heiligen Schrift; viel oder wenig, je nachdem ich dazu komme.

Diese Morgenlektüre ist mir zur Notwendigkeit, zur geistigen Vegetation geworden, so daß ich keinen Tag ohne sie leben könnte!

Tag für Tag lese ich in unserem alten Buch und habe das Gefühl, als wäre das alles neu vor meinen Augen.

In einer traurigen Stunde wende ich mich der Bibel zu und finde in ihr Trost; — das Bangegefühl verschwindet sogleich.

Auch in einer fröhlichen Stunde öffne ich das allerheiligste Buch und die Worte der Propheten stärken in mir noch mehr das Gefühl des Lebens, der Freude, der nationalen jüdischen Existenz und vergrößern meine Lust und meinen Mut, mit allen Hindernissen und Sätans, die sich mir auf dem Weg der Juden in der Diaspora entgegenstellen, zu kämpfen und zu streiten.

In Stunden der Verzweiflung, wenn die inneren Wellen hochschlagen und ich schon nahe bin, zusammenzufallen und umzukommen, lehne ich mich an diesen Freund, an das Buch aller Bücher, um in ihm eine Stütze zu finden zwischen den Orgien der Wüsten und zwischen den Ruinen der Seelen.

Wenn ich in Stunden innerlicher Erbauung in den Gärten der weltlichen Wissenschaft spazieren gehe und die geistige Schnur zur Kette der Generationen schwach und dünn wird, dann öffne ich

die heilige Schrift und wandere in Vergangenheit und herrlicher Gegenwart und lebe in ihnen und bin ein Teil dieser Gegenwart.

Die Vergangenheit, die erst vor einer Minute mir als tote Angelegenheit erschien, wie ein bloßer Schatten, wie ein fernes, sterbendes Echo, — wird — so in der Bibel lesend — zum Teil meines Wesens, meiner Existenz, ein Teil meines innerlichen und äußerlichen „Seins“.

Die Schatten werden plötzlich Knochen und Fleisch und ich fühle den Atem ihres wirklichen Lebens.

Und in der Stunde, in der mein Zukunftsgefühl stumpf wird, wenn die Flügel meiner Phantasie müde werden, der Horizont meines Himmels schmaler und niedriger wird, — auch dann wende ich mich an die heilige Schrift und die Zukunft wird lebendig vor meinen Augen. Dann erwachen alle meine Sinne und ein neues Gefühl, ein edles, frohes Zukunftsgefühl beginnt sich in mir zu regen.

Und ohne besondere Mühe mache ich einen Sprung in jene weite, weite Zukunft.

Jener Sprung aus der üblen Gegenwart in die schöne Zukunft erscheint mir dann ganz natürlich und erklärlich.

Und male ich mir dann die ferne Zukunft aus, kann ich sie mir nicht anders vorstellen, nicht mit anderen Farben und in anderer Art, als der Prophet Jesaja uns sie schildert: „Ein Volk wird gegen das andere kein Schwert erheben. Die Schwerter werden zu Ackereisen und die Lanzen zu Schneidmessern geschmiedet.“ (Jesaja 2, Vers 4.) „Und die Erde wird voll Wissenschaft, wie die Wässer die großen Tiefen der Meere füllen.“ (Jesaja 11, Vers 9.)

Und ich öffne das Buch der Propheten und ich sehe mit geistigen Augen das Tal der Knochen, die der Prophet Jecheskäl sah:

„Ein trockener Knochen geht zum anderen trockenen Knochen und schon sind auf ihnen Adern und Fleisch, und eine Haut dehnt sich auf ihnen; ein Wind wehte von allen vier Seiten her. Und ich sah vor mir ein sehr großes Heer Juden, mit Körpern und Seelen, die wie Menschen für die höchsten menschlichen Ideale kämpften.“

Wird es mir übel von den Theorien und den wochentägigen, debattierenden, parfümierten und leeren Gedanken und Thesen der derzeitigen Literaten, wende ich mich an die Bibel und trage Freude aus ihrer erhabenen Einfachheit und Frömmigkeit davon und fühle dann die frische Kinderzeit der Menschheit, voll von Kraft und Schönheit.

Beginnen die trockenen, abgedroschenen, nur schwach und krampfhaft zusammengestellten Wortgebilde der Literaten unserer Gegenwart, auf mich scheußlich zu wirken, brauche ich nur die Bibel zu öffnen. Höre ich sodann die Stimmen unserer Propheten, wie sie „aus Feuerflammen lodern,“ höre ich eine Stimme, die Zedern bricht,

eine Stimme voll Kraft und Pracht; jedes Wort ein Blitz, jeder Ausdruck ein — Jammer!

In der Zeit, in der ich im Buch aller Bücher lese, fühle ich, daß ich reich und stark bin; ich fühle dann, daß ich ein Sohn einer großen und mächtigen Nation, daß ich große Vorfahren habe; große Brüder, Riesen, fern in Wirklichkeit und Zeit. Ich fühle, daß eine große, erhabene Vergangenheit, aber auch eine große Zukunft unserer harret. Die Zukunft ist in Wirklichkeit noch nicht gekommen, aber schön, mächtig erhaben und groß wird die Zukunft sein, von der unsere großen heiligen Propheten verkündet haben.

Ich lese so viele Kapitel der Propheten und atme aus ihnen den Duft des Waldes Libanon ein. Ich höre die gesprächigen Wellenschläge des Jordans und ich fühle den feuchten Tau des Berges Hermon, sowie die Frische der Erde unserer heiligen Väter, mit ihrem Herzblut und dem Mark ihrer Knochen erworben.

In den Worten unserer Propheten, dort wo sie still, ruhig und erhaben sind, spiegeln sich die schönen Himmel unseres Landes in ihrer ganzen Pracht.

Nicht ein gewöhnliches Buch ist bei mir die Bibel, sondern ein Schatz der Seele, ein Schatz der Erinnerungen, ein Schatz der Hoffnungen und des Trostes.

Ein Buch, für das hundert Generationen unserer Väter sich opfern ließen und das einzige, das uns aus guten Zeiten übrig blieb.

Dieses Buch der Bücher wird allmählich immer mehr von der Generation vergessen, wird abgestoßen wegen allerlei Büchern, oft wegen Büchern, die weder Form noch Inhalt haben, keine Weisheit und keine Wissenschaft, keine Kunst und keine Schönheit, keinen Geschmack und keinen Duft tragen.

Kehret zurück, zum Buch eurer Bücher, zu unserer heiligen Schrift!

Wer sich von ihr entfernt, entfernt sich von der Quelle unseres nationalen Seins, von der Quelle der hebräischen Sprache und vom Geist der Propheten!

(Berechtigte Uebersetzung von Philipp Paneth.)

Alter Tempel

Alter Tempel in der Heimat, —
die Ahnen führten Lehm herbei
für deine Wände,
Balken für dein Dach
und eichene Bretter
für deine Betpulte
und Tische.
Und die Enkel,
die in deiner Nähe gespielt
mit kindlicher Freud', —
sind heut' zerstreut
in alle Enden der Welt.

Medizinische Ecke

Von Dr. med. Jakob Adler

Chronischer Bronchialkatarrh

Der chronische Bronchialkatarrh, d. h. der länger dauernde Luftröhrenkatarrh kann sich von vornherein allmählich entwickeln oder er kann sich an eine akute Entzündung der Luftwege anschließen. Es sind häufige schädliche Einwirkungen auf die Luftröhrenschleimhaut, welche das Leiden verursachen. Vor allem wirkt die Einatmung von Staub ungemein schädigend. Man zählt daher den chronischen Bronchialkatarrh zu den Staubinhalationskrankheiten, d. h. Erkrankungen, die durch die Einatmung von Staub hervorgerufen werden. Sie ist eine Berufskrankheit, da Müller (die viel Mehlstaub zu schlucken haben), Bäcker, Wollarbeiter (durch Einatmen von Wollstaub), Steinarbeiter (Steinstaub), Kohlenarbeiter (Kohlenpartikeln) und viele andere daran erkranken. Patienten, die einen chronischen Bronchialkatarrh haben, leiden häufig gleichzeitig (ursächlich) an anderen Krankheitszuständen. Am häufigsten findet man den chronischen Bronchialkatarrh als Begleiterscheinung einer Lungenblähung (Lungenemphysem). Eine Lungenblähung ist eine Erkrankung der Lungenbläschen; im Verlauf dieser Blähung der Bläschen kommt es zum Untergang derselben. Es entstehen größere Lungenblasen, die in ihrer Gesamtheit ein minderwertiges Lungengewebe darstellen, das Infektionen, wie beim chronischen Bronchialkatarrh leichter ausgesetzt ist. Ferner sind zahlreiche chronische Bronchialkatarrhe die Folge von Herzfehlern, z. B. Klappenfehlern. Durch Herzklappenfehler entstehen Stauungen des Blutes in den Lungen und an der Luftröhrenschleimhaut. Diese Stauung bedingt eine Entzündung oder einen Entzündung, also mit einem Bronchialkatarrh. End-

Katarrh derselben. Eine Entzündung des Herzmuskelfleisches zieht ebenfalls durch Hemmung des Blutlaufes einen chronischen Bronchialkatarrh nach sich. Auch Erkrankungen der Gefäßwandung (= Blutaderwandung) haben durch dieselbe Ursache einen chronischen Bronchialkatarrh zur Folge, wiederum durch die Stauung begünstigt das Entstehen einer Entzündung.

In meiner Sprechstunde erschien ein Patient mit heftigem Husten. Bei der Untersuchung ergab sich ein chronischer Bronchialkatarrh, ohne daß Herz-, Gefäßkrankungen oder eine Lungenblähung vorlag. Auch fehlte jeder Anhaltspunkt, daß der Kranke durch Staubinhalation einen chronischen Bronchialkatarrh erworben hätte. Dagegen stellte sich bei der Untersuchung des Urins eine Nierenerkrankung fest, die das ursächliche Moment für den Bronchialkatarrh erkennen ließ. Es kam nämlich in diesem Falle durch die Störung des Blutkreislaufes (der auch die erkrankten Nieren zu passieren hat), zu einer Stauung in den Bronchien und Entzündung der Luftröhrenschleimhaut, also zum Bronchialkatarrh. Nach Behebung der Nierenstörung gelang die Heilung desselben. Zum Teil nun sind andere Momente bei der Entstehung des Bronchialkatarrhs bei Nierenerkrankungen im Spiel. Die Gifte, die sich im Körper bei der Verbrennung der Nahrungsmittel bilden, werden normaler Weise von den Nieren ausgeschieden und finden sich im Urin wieder. Da die Nieren hier erkrankt sind, ist die Ausscheidung der schädlichen Produkte aus dem Organismus erschwert und häufig unmöglich. Diese Stoffe müssen daher aus dem Körper auf anderen Wegen entfernt werden. Neben der Haut wird auch die Bronchialschleimhaut zur Ausscheidung herangezogen. Diese Luftröhrenschleimhaut antwortet mit einer Entzündung, also mit einem Bronchialkatarrh. End-

chialkatarrh. Die tuberkulösen Massen werden ausgehustet und reizen die Bronchialschleimhaut. Wiederum entsteht ein Bronchialkatarrh. Nicht selten kommt es zu einem solchen bei chronischen Erkrankungen der Lungen und des Brustfells wegen der hierdurch bedingten Stauung des Blutkreislaufes.

Wer wird vorzugsweise von einem chronischen Bronchialkatarrh befallen?

Hauptsächlich Erwachsene und ältere Personen; bei Männern tritt er häufiger auf als bei Frauen, weil jene den früher angeführten Berufsschädlichkeiten leichter ausgesetzt sind. Doch auch Kinder werden von dem Leiden nicht verschont. Der Bronchialkatarrh der Kinder ist auch chronischer Natur und sieht man sich die Vorgeschichte der Kinder genauer an, so ergibt sich meist Keuchhusten oder Masern als auslösendes Moment. Derartige Bronchialkatarrhe der Kinder setzen sich oft bis ins spätere Lebensalter fort und bei genauerem Nachforschen kann man daher manchen schweren chronischen Bronchialkatarrh der Erwachsenen bis in die Kinderjahre hinein verfolgen. (Weitere Beiträge folgen.)

N. A. Stentzel-Abend

Sonntag, den 18. April, abends 8 Uhr, findet im Borochohheim, Löhrrstraße 11, Erdgeschoß, ein Stentzel-Abend statt. Zum Vortrag werden die neuesten Sachen Stentzels, die in der Berliner Presse allgemein gute, zum Teil begeisterte Aufnahme gefunden haben, wie „Das goldne Zikelo“, „Der Brocken“, gebracht. Der Dichter wird selbst anwesend sein. Dr. A. Suhl wird einige einleitende Worte über das Werk des Dichters sprechen. Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pf. Eintritt erhoben. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen!

Direktor M. Nivelli gestorben Ein jüdischer Pionier der deutschen Filmindustrie

Sowohl die rechts- wie auch die linksstehende Presse der Reichshauptstadt Berlin waren sich darüber einig, daß der plötzliche Tod des bekannten Filmfabrikanten Max Nivelli für die deutsche Filmindustrie einen erheblichen Verlust bedeutet. Manche der „jüdisch“ überfüllten Tageszeitungen haben Veranlassung genommen, über den tragischen Tod dieses hervorragenden Mannes einen Bericht von 40 bis 70 Zeilen „herauszuschinden“, um dadurch wieder einmal die journalistischen „Fähigkeiten“ zu beweisen. Im großen und ganzen halten die Berliner Streber Taktgefühl genug, dem Bericht keinen politischen Anstrich zu geben. Immerhin spürte man den sonderbaren Beigeschmack aus jeder Meldung.

Der durch einen plötzlichen Herzschlag rasch dahingeraffte Direktor Max Nivelli war ein russischer Jude und betätigte sich auf kaufmännischem Gebiete, bis er seinen künstlerischen Ambitionen Raum gab und Opernsänger wurde. Dieses „Umsatteln“ hatte ihm moralische und materielle Profite eingebracht und alle Träume des impulsiven, zugleich auch sehr empfindlichen Künstlers verwirklicht. In einem Glasschrank der prächtigen Wohnung der Familie Nivelli reihen sich Orden und Auszeichnungen, die das Wohlwollen und die Anerkennung hoher Gönner der Kunst des verstorbenen Sängers zollte. Doch schien das alles den unermüdeten Mann nicht zu befriedigen. Er betätigte sich dann später nur als Gesangspädagoge und schenkte so dem damals noch operettenfreien Berlin große Sänger, die neben ihren eigenen gesanglichen Tätigkeiten auch das hohe Können Nivellis zeigen durften. Doch scheint der alte Grundsatz, daß man von der „Liebe zur Kunst“ allein nicht leben kann (oder war es etwas anderes?), denn schon im Jahre 1915, als es um die deutsche Filmindustrie noch sehr schmal stand, machte der Filmfabrikant Nivelli mit seinem jüdischen Film „Der Ritualmord“ viel von sich reden. Es war der erste, aber auch der bedeutendste jüdische Film der heute bereits weit vorgeschrittenen Produktion. Es war eine glückliche Idee Nivellis, in seinen Filmen Berufsschauspieler (und nicht Kaschemmenleute, wie es damals Usus war) zu engagieren. So konnte damals auch Alfred Abel (inzwischen ein prominenter Filmstern der Weißen Wand) im „Ritualmord“ Beschäftigung finden.

Mit den Jahren hatte der Unternehmungsgeist Nivellis Filme geschaffen, die den Markt erobereten und schließlich überhaupt den Markt der Filmindustrie beherrschten. So war auch die Nivo-Film-Gesellschaft seine Gründung, in deren Rahmen er zahlreiche Gesang- und Spielfilme produzierte; dann die British American Films A.-G., die den amerikanischen Produktionen der Metro-Loew (!) in Deutschland ein großes Absatzgebiet verschafften. Dieser A.-G. hatte sich noch ein Lichtspieltheater am Kurfürstendamm angegliedert, das erst nach vollständigem Umbau dem WW-Publikum zugänglich gemacht werden konnte.

te. Dieses Unternehmen geriet aber durch verfehlte Spekulationen anderer Leute in Schwierigkeiten, wobei Nivelli sich ein Herzleiden zuzog. Das alles aber hemmte ihn nicht im geringsten. Im Gegenteil, seine letzte Neugründung, die Nivelli & Co. Filmverleih hatte wiederum Fuß gefaßt und den Film „Recht, Freiheit und Einigkeit“ gedreht, der demnächst aufgeführt wird. Es war sein letztes Lebenswerk.

In die kühle Gruft und in das verschwiegene Jenseits begleitet ihn der Dank für überaus große Wohltaten, der Dank unzähliger Kinder, die er speiste, der Studenten, die er unterstützte und der Armen, denen er zu einer Existenz verhalf. Direktor Nivelli hatte ein gutes Herz, was fast den meisten anderen Sterblichen — fehlt. Er hatte sich nie Ruhe gegönnt, möge er jetzt Ruhe und Frieden finden, der Pionier der — Juden. (p.)

Die Tortur eines Ostjuden

Wenn die müden Augen der Menschen sich für einige Stunden schließen, — wacht das Auge des Gesetzes. Das gehört zwar zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens, die jedoch nicht immer angenehm sind, besonders wenn man „Pech“ hat und zum „größten Pech“ noch Jude, Ostjude ist. Der Jude Forscher in Berlin, Kochanstr. 34, hatte beides „Pech“ und dazu noch einen Laden, der wegen der häufigen Diebstähle bewacht werden mußte und einen Bruder Honig, der dort immer zu schlafen pflegte, bis er eines Tages — ich meine eines Abends — von der braven Berliner Schupo erwischt wurde, die sich dann eingehend nach seinen näheren Verhältnissen, wie: Vor- und Zunamen, geboren, wohnhaft, Religion usw. erkundigte. Da es keine unnütze Schreiberlei, auch nicht einmal warmes Interesse war, folgte eine Anzeige und darauf eine Geldstrafe von 110 Mark. Das ist viel Geld, besonders bei einem Juden, bei dem 110 Reichspfennige schon zählen. Auf seinen Widerspruch wurde ein Termin zum 24. März, 10,30 Uhr, festgesetzt. Da sein „Vergehen“ gesetzwidrig war, da das Schlafen nur in Fabrikräumen — mit Rücksicht auf die Feuergefahr — gestattet ist, war sein Weg zu einem Anwalt, der im Berliner „Gothaer Almanach“, im Telefonbuc hals „Dr. Max Feblowicz, Rechtsanwalt und Notar,“ vorkommt. Dieser verlangte für die Verteidigung 35,— Mark inklusive administrativen Auslagen. Forscher hatte eine Anzahlung von 20 Mark geleistet und den Rest sollte er noch am 23. März, also einen Tag vor dem Termin, abliefern. Gesagt — getan! Um 6,40 Uhr, am 23. ds. Mts., erschien er auch beim Anwalt, um die restlichen 15 Mark abzuliefern, als dieser ihm erklärte, daß er ihn nicht verteidigen könne, weil er morgen etwas anderes vornotiert hätte. Forscher erklärte, er könne unmöglich um 7 Uhr abends einen Anwalt suchen, der die Verteidigung am nächsten Morgen übernehmen würde. Auf sein flehentliches Bitten hin versprach der Anwalt, einen Kollegen anzurufen, der die Verteidigung übernehmen sollte und bat Forscher, am nächsten Morgen wiederzukommen. Um 8,30 Uhr harrte er schon im Vorzimmer des Anwaltsbureaus und als

der Uhrzeiger auf 10 Uhr rückte, wurde er ungeduldig und ließ den Anwalt fragen, was er tun solle. Der Anwalt erschien in der Tür mit den Akten Forschners und sagte unter anderem: „... Wenn Sie sich sogar auf den Kopf stellen, werde ich Sie nicht verteidigen!... Hier haben Sie Ihren Mist!...“

Der Jude aber stellte sich nicht auf den Kopf, sondern lief zu einem anderen Anwalt in derselben Straße, nachdem er sah, daß der Herr Anwalt nervös geworden und so, in dieser Verfassung, die Verteidigung erst recht nicht übernehmen würde. Der zweite Anwalt war nicht nervös; dafür verlangte er 60 Mark für die Verteidigung und war auch bereit, mit Rücksicht auf die etwas vorgerückte Stunde den Weg im Auto nach Moabit, wo die Verhandlung stattfand, anzutreten. Schwere Herzens folgte im Forschner, dem der Aufschlag von 25 Mark und die 10 Mark Autospesen erheblich die Tasche erleichterte. Die Verteidigung hatte viel genützt, Forschner wurde freigesprochen und konnte beglückt nach Hause fahren. Auf dem Nachhausewege hatte er in der Straßenbahn Gelegenheit und Zeit genug, nachzugrübeln, wie man die 70 Mark verdienen kann.

Der etwas nervöse Anwalt, Dr. Feblowicz, ist angeblich ein Posener Jude und soll auch in zionistischen Kreisen eine große Rolle spielen... Ist der Herr Anwalt in jenen Kreisen auch nervös? Sicherlich wird er es werden, sobald man diese niedliche Angelegenheit der Berliner Anwaltskammer zur Kenntnis bringen wird... (-th.)

Abnahme der jüdischen Bevölkerung in Deutschland

Berlin. Die Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1925 liegen vorerst nur aus wenigen deutschen Ländern vor. Die aus Bayern, Württemberg, Hessen, Schaumburg-Lippe und Baden vorliegenden Ziffern weisen einen nicht unbeträchtlichen Rückgang des jüdischen Bevölkerungsteils gegenüber der Volkszählung im Jahre 1910 auf. In dem kleinen Schaumburg-Lippe beträgt die Abnahme der Israeliten 21,7 Proz.; es gibt dort heute gegen 1910 50 Israeliten weniger. In Bayern verminderten sich die Juden — wie schon einmal festgestellt — gegenüber 1910 um 5920 auf eine jetzige Gesamtanzahl von 49 145. Die Abnahme in Württemberg beträgt 1155 bei gegenwärtig 10 827 in Württemberg lebenden Juden. In Hessen vollzog sich eine starke Abnahme von 15,2 Proz. oder 3662 Juden bei einer Gesamtzahl von jetzt 20 401. In Baden gab es 1925 nahezu 2000 Juden weniger als 1910, d. s. 7,7 Proz. Laut dem neuen Ergebnis sind von 100 Einwohnern 1 Proz. israelitisch, 1925 waren es 1,2 Proz. Hierbei ist zu bemerken, daß gerade Baden durch die Ausweisungen vieler elsässischer Juden manchen Zuwachs erhalten hat. Zu einem großen Teil ist der Rückgang des jüdischen Bevölkerungsteils auf die Verluste im Kriege zurückzuführen, es ist aber zu bemerken, daß in keinem Lande ein Rückgang des evangelischen oder des katholischen Bevölkerungsteils trotz Kriegsverluste stattgefunden hat; es müssen deshalb für die auffällige Verminderung der Israeliten auch andere Ursachen vorliegen.

Tragödie der Liebe

Wie unpoetisch, wie alltäglich dieses doch nur klingt? Man kann sogar einen Hauch der sensationshungrigen Druckerschwärze der Presse verspüren; — eine Tragik vom Alltag, von Liebe und eine große Dosis Dummheit. — Ja Dummheit, die die Menschen seit der Schöpfung quält und sie mit ungeheurem Druck der Metamorphose belastet. Und doch schrumpfen die Marionetten des Welttheaters nur unwesentlich zusammen: — samt und sonders wie Figurinen aus Kitt.

Die Geschehnisse und die nagenden Zähne der Zeit aber lassen in ihnen Merkmale zurück, die sich in gewissen Perioden und verschiedenen, fast grundverschiedenen Formen wiederholen.

Die Tragik der Urheber der Schauspielkunst und Dramaliteratur ist fast so alt wie der Mensch als Wesen des Alls. Auch die Liebe stammt aus einem annähernd alten Datum der Logik und der Empfindung; aber sie schlug neue, vielversprechende Bahnen ein. Die Tragik der Liebe beginnt mit der Bibel und hört trotz aller Errungenschaften der Technik des heutigen Zeitalters nicht auf; gleichsam, als müßte sie bestehen als Symptom dieser Weltallorganisation. Sie ist schwerlich zu deuten.

In dem weißbemalten, goldenen Käfig, wo Schmerz und Leid ihre Genesung finden sollen, liegt auch ein Selbstmörder von kaum zweiundzwanzig Lenzen. Gesprächige Patienten erzählten sich von einer ruchlosen Kugel, die der etwas exzentrische junge Mann in seinen Brustkorb jagte. Mir sind die Beweggründe zwar nicht bekannt, doch vermute ich eine Liebesgeschichte. „Eine Weibsperson muß dahinterstecken“, pflegt der Skeptiker zu sagen.

Neulich war er in meiner, übrigens sehr lebhaften Gefängnisstation; er stand sogar vor meinem Gitter (Bett) und ich konnte ihm ins Gesicht blicken, das von der Sonne braun gefärbt war. Seine Züge trugen den arroganten Schmiß des halbreifen Mannes. Jedoch seine Augen, sein dunkler, entschlossener Blick verrieten mehr. Sie trugen den matten Ausdruck einer Leidenschaft, die uns alle in einem schwachen Augenblick bezwingt und uns handeln läßt wie einen willenlosen Sünder. Es brannte in ihm das Leid eines erloschenen Verlangens, das oft erst in vorgerückteren Jahren gesättigt werden kann. Die Hände bebten und waren blaß wie empfindliche Körper in der Glut des sie verzehrenden Feuers, das in einem Augenblick erlischt. Dieses Beben, Zittern, Verlangen und Hin- und Hertrieb trieb ihn bis zur äußersten Grenze der Verzweiflung. In einem plötzlichen Anfall jagte er sich eine Kugel in den Leib.

Weiche Nichtbeachtung eigener und menschlicher Würde, welche Erniedrigung weltlicher Vernunft — — der Achtung vor sich selbst, vor dem höchsten, begabtesten Tier dieses kultivierten Weltkontinents — vor dem Menschen — — Kein bißchen Ehrgefühl, kein bißchen Liebe zu den Mitmenschen, kein Charakter, kein Trotz und keine Stärke — nur Schwäche eines Augenblickes und eines Weibes — —

Der Graf Tolstoi, der wirklich viel mehr litt, als mein jüngster Leidensgenosse, kam nie auf den Gedanken, Selbstmord zu verüben, weil er ihn im Grunde seiner Seele verachtete.

Man braucht nicht ein Tolstoi zu sein, um die nötige Verachtung aufbringen zu können, denn dieses Gefühl besitzt fast jeder Mensch, der eine Stellung, eine Rolle in diesem Weltaffentheater bekleidet.

Haß ist ein Grundzug jedes armseligen Geschöpfes, weshalb soll der Selbstmordkandidat nicht seine Waffe, seinen Strick, sein Gift und weiß Gott noch was, mit der ganzen Erhabenheit seiner Seele hassen und verachten — —

Hassen und Lieben ist ja nur ein Spiel, das Menschen beglückt — — (-th.)

Literarische Rundschau

Um Zion und Zionismus. Von Rudolf Seiden. Dokumente zur zionistischen Politik, Stimmen von Staatsoberhäuptern, Ministern, Parteiführern, Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern u. a. Zusammenfassung der Stellungnahmen zu den Fragen der jüdischen Renaissance-Bewegung und Erez Israels seit Erlaß der Balfour-Deklaration. 128 Seiten. Brosch. 3,50 M. Verlag der Orient-Buchhandlung Heinz Lafaire, Hannover.

In dieser Schrift hören wir die Meinungen aller bedeutendsten Menschen der Erde über die Fragen einer in der Geschichte einzigartigen Bewegung. Ziffern und Tatsachen, Wünsche und Hoffnungen, Landschaftsschilderungen und Darstellungen wichtiger Begebenheiten des Zionismus, aber auch der ganzen Kulturwelt werden uns gegeben. Aus tausend Details und hunderten Ansichten einzelner bekommen wir ein unübertreffliches, objektives, vollkommenes Bild von Palästina und vom Zionismus. Und dies Bild ist abwechslungsreich und bunt, wie es das Buch eines Autors nie sein kann.

Jubiläum einer jüdischen Buchhandlung

Die bekannte hebräische Buchhandlung M. G o n z e r, Berlin, Oranienburger Str. 26, konnte Anfang April d. J. auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma, deren Inhaber seit mehr als ein Vierteljahrhundert inmitten der jüdischen literarischen und öffentlichen Tätigkeit steht und auch zu den Mitarbeitern unseres Blattes zählt, war die erste, die neben Judaica und einschlägige Hebraica moderne hebräische und jiddische Literatur in Westeuropa einführt und somit Verständnis für dieses bisher noch unbekanntes Gebiet der national-jüdischen Kultur weckte. Auch auf dem Gebiete des hebräischen Verlagswesens betätigte sich die obengenannte Firma mit beachtenswertem Erfolg.

Leipziger Filmschau

Utopalast Königs-Pavillon. Als letzter deutscher Lya de Putti-Film (großen Formates) wird uns „Manon Lescaute“, eine Verfilmung des bekannten und in alle Welt Sprachen übersetzten französischen Buches, präsentiert. Die Geschichte einer Liebe und eines großen Leidens, eine Handlung voll des Schmerzes und der Wehmut der Enttäuschung und des Entsagensmüssens. Das Buch hat eine gute, saubere Filmbearbeitung erfahren, man muß besonders das nicht sklavische Anhalten an das Original anerkennen. Lya de Putti gibt mit der Manon vielleicht ihre reifste Leistung. Sie sieht reizend aus und ist im Spiel von einer bisher noch nie beobachteten Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks. Dieser Film, der aus Anlaß der „Flucht“ der Künstlerin nach Amerika an Interesse gewinnt, wird sich eine Reihe von Wochen auf den Leipziger Lichtspielbühnen halten können.

U.-T.-Varieté Battenberg. Ein an sich spröder Stoff, die Geschichte des Barons Trenck, die Bruno Frank gegenwärtig mit meisterhaftem Geschick in der Berliner „Illustrierten Zeitung“ behandelt, steht im Mittelpunkt des Filmes „Maria Theresia und der Pandurenoberst Baron Trenck“. Man sieht gute Genrebilder aus der fridericianischen Zeit und erlebt die Schicksale eines Mannes, der heute Liebling einer Regentin und eines Volkes und morgen ein toter Mann war. „Zeitungsjungen von Newyork“ ist eine packende Schilderung aus dem Riesengebiet der Weltstadt, gut inszeniert und vor allem trefflich gespielt. Richard Schulze hat auch in der zweiten Woche seines Auftretens die Lacher auf seiner Seite.

U.-T.-Lichtspiele, Hainstr. Die Tage der Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes stehen im Mittelpunkt des großangelegten Filmes „Die Wacht am Rhein“. Eine Handlung, die den starken Willen der Rheinländer, deutsch zu bleiben um jeden Preis, ungeachtet der Schikanen der Besatzungstruppen, zum Ausdruck bringt und darüber hinaus Einzelschicksale von überwältigender Tragik zeigt.

Utopalast Alberthalte. Ueber einen neuen Harold Lloyd-Film braucht man eigentlich nur zu sagen, daß er da ist. Und so begnügen wir uns auch hier mit der Feststellung, daß „Mädchenscheu“ ein ungemein lustiger Harold Lloyd-Film ist. Ob dieser zum Schreien komischen Handlung und der tollen Verwicklungsgeschichte, die uns hier in einem atemraubenden Tempo nähergebracht wird, dürfte wohl auch der ärgerlichste und mißmutigste Griesgram in schallende Lachsalven ausbrechen.

Utopalast Astoria. Schon heute sei darauf hingewiesen, daß im Anschluß an den letzten ungewöhnlich erfolgreichen Henny Porten-Film „Rosen aus dem Süden“ der neue große Kulturfilm der Ufa „Falsche Scham“ läuft, ein Film, der zu dem großen Gegenwartsproblem der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Stellung nimmt. st.

Kritik der Woche

Engelmann-Findeisen: „Der arme Poet“
Neues Operetten-Theater, Leipzig

Ein Stück Spitzwegscher Romantik wird vor uns lebendig, das Dachstübchenpoetentum und das freie Künstlertum jener Zeit feiern ihre Auferstehung in diesem textlich nicht uninteressanten, musikalisch hingegen zum Widerspruch herausfordernden Singpiel, dessen letzter Akt eine jähe Wendung zum Lustspiel nimmt. Die ewig-alte und immer wieder neue Geschichte: der arme Künstler und das reiche Mädchen — sie können sich nicht kriegen, weil der energische Herr Papa protestiert — am Ende wirds aber doch noch, weil der Poet nämlich inzwischen ein reicher Mann wurde. Die an sich belanglose Handlung, als deren Dichter Hermann Engelmann zeichnet, bringt eine Reihe hochamüsanter Episoden, die denn schließlich dem ganzen Stück auch ein flottes Lustspielhaftes Tempo geben. Otto Findeisen hat unter Verwendung Robert Schumannscher Motive und unter Hinzuziehung einiger operettenhafter Schlager eine Musik zusammengestellt, deren Zwiespalt oft erkenntlich wird und die daher an vielen Stellen nicht einheitlich wirkt. Die Dar-

stellung steht auf einem ausgezeichneten Niveau. Gfaller, der auch für die Inszenierung zeichnet, stellt eine köstliche Lustspielfigur auf die Bretter. Ihm ist ohne Zweifel der größte Teil des Erfolges zu verdanken. Weiter dürfen Phily Einicke, die uns hier besser gefiel als im „Dreimäderlhaus“, Anneliese Riedner, Edgar Wiesendanger, Lia Stadtegger und Hans Bergmann nicht unerwähnt bleiben.

Trotz der Einwendungen, die der Kritiker gegen das Stück (namentlich gegen die Kompositionsarbeit) machen muß, kann er den volkstümlichen Charakter des Werkes und die starke Publikumswirkung, die von ihm ausgeht, nicht unerwähnt lassen. W. St.

Varieté Krystall-Palast, Leipzig

Drei Sensationen beherrschen den neuen Spielplan der beliebten Varietébühne, und neben ihnen treten die übrigen durchweg ausgezeichneten Darbietungen zunächst zurück. Courtons Trick, der sich in eine bis zum Rande mit Wasser gefüllte große Kanne sperren läßt und trotz des festen Verschlusses daraus verschwindet, ist rätselhaft. Miß Terry, die Frau mit den tausend Augen, die Fragen aus dem Publikum beantwortet, ohne die Fragesteller überhaupt zu sehen, geschweige denn zu kennen, flößt Bewunderung und Respekt ein, denn man steht tatsächlich vor dem Rätsel einer unglaublichen Darbietung. Beruht diese Nummer auf dem Prinzip der Gedankenübertragung oder welche andere Lösung gibt es für die geheimnisvollen Experimente? Die dritte Sensationsnummer ist das Goetze-di-Fraen-Ballet, eine wirklich ausgezeichnete Truppe, die sowohl im Ensemble, als auch hinsichtlich der Einzelleistungen restlos befriedigt. Ganz reizend und lustig das Bild „In Holland staat een huis“, lieblich das „Waldmärchen“ und von entzückender Eigenheit das Schlußbild „Puder, Perücke und Federn“. Hansi Goetze und Di Fraen bieten jedenfalls tänzerische Leistungen, die sich



mit denen bedeutendster internationaler Tanzkünstler ohne weiteres messen können. Neben diesen wirklich einzigartigen Nummern sieht man eine Reihe weiterer, von denen eine jede Beachtung und Anerkennung verdient. Nimmt man nun Hadji-Sambalo, den Illusionsakt im schwarzen Kabinett, Richard Schwarz, der sich als Blitzdichter und — Gedächtniskünstler erster Klasse erweist, die reizenden Hundedressuren Rafayettes oder die Jongleurkünste der Roulettes, immer kann man diesem Spielplan das Zeugnis ausstellen, daß er vielseitig, reichhaltig und in jeder Weise originell ist. Die zuerst erwähnten drei „großen Nummern“ dürften sich über die erste Monatshälfte hinaus auf dem Spielplan behaupten. st.

Wochenplan der Vorträge im Borochohheim, Löhrstraße 11, Erdgeschoß

Beginn der Vorträge abends 8 Uhr.
Sonntag, den 18. April: A. N. Stentzel-Abend.
Montag, den 19. April: Kursus Blauner: Geschichte der französischen Revolution.
Dienstag, den 20. April: Zetteldiskussion. Leiter: Post.
Mittwoch, den 21. April: Kursus Srolowitsch: Entstehung des jüdischen Volksromans.
Donnerstag, den 22. April: Vortrag: Die Gottesgebäl. Referent: Kalfuß.
Sonabend, den 24. April: Ball der Poale Zion im Krystall-Palast.
Sonntag, den 25. April: Vortrag: Neues aus dem Osten. Referent: Levi.

Sport

Paris. Die Fußballmannschaft des Wiener jüdischen Sportklubs Hakoah ist auf dem Wege nach Amerika in Paris eingetroffen und spielte am 9. April im Buffalo-Stadion gegen die zwei besten französischen Fußballklubs „Roter Stern“ und „Club Français“. Hakoah war mit 10:4 siegreich. Die ungeheure Zuschauermenge bereitete der Hakoah-Mannschaft rauschende Ovationen. Die französische Presse lobt in ausführlichen Artikeln das meisterhafte Spiel der jüdischen Mannschaft.

Schon am 17. April wird die Hakoah-Mannschaft gegen den Philadelphia-Klub der American Soccer League antreten.

Berlin. Max Buchbaum vom Jüdischen Boxklub „Maccabi“ nahm als Mittelgewichtsmeister des Brandenburgischen Boxverbandes mit großem Erfolg an den Meisterschaftskämpfen des Reichsverbandes für Amateur-Boxen teil, die Ostern in Mannheim stattfanden. Er traf in der Vorrunde auf Neuhofer (München), den er mit großer Ruhe auspunktete. Ein weit schwererer Gegner war in der Zwischenrunde Pausch (Dortmund), doch auch diesen schlug Buchbaum überlegen, konnte ihn sogar in der dritten Runde bis neun auf die Bretter zwingen. Dabei verletzte sich der Berliner Meister seine Rechte, so daß er die Endrunde ohne seine Hauptwaffe gegen den Meister Müller (Köln) austragen mußte. Trotzdem lieferte er diesem einen hervorragenden Kampf.

Bar Kochba-Kampfabend

Am 12. April veranstaltete die Boxabteilung im Sportklub Bar Kochba, Leipzig, ihren dritten Kampfabend in diesem Jahre. Um es vorweg zu nehmen: es war wiederum ein Riesenerfolg. Das überfüllte Haus folgte den spannenden Kämpfen mit sichtlichem Interesse und kargte nicht mit dem Beifall. Die Bar Kochbaer, vor allem die Jugendlichen, zeigten wesentliche Fortschritte resp. Formverbesserungen und bewiesen deutlich, mit welcher Hingabe in dieser noch nicht zwei Jahre bestehenden Abteilung gearbeitet wird.

Schon die Eröffnung war eine Sensation. Triebwasser (Bar Kochba, 92 Pfund) schlug Kanold (Weißenfels) in der zweiten Runde mit einem präzisen linken Haken k.o. Im nächsten harten und interessanten Kampf unterlag Wilkomirski (Bar Kochba, 101 Pfund) gegen Loose (Atlas, 100 Pfund) nur durch das Kampfgewicht. Frischer (Bar Kochba, 133 Pfund) ferigt Gruneberg (Box-Union, 137 Pfund) sehr sicher nach Punkten ab. Flaschmann (Atlas, 102 Pfund) gestaltete seinen 50. Kampf gegen Splitt (Weißenfels) zu einem überzeugenden Sieg. Das Weltgewichtstreffen zwischen dem Mitteldeutschen Meister Kästner (Erfurt, 132 Pfund) gegen Frischer (Bar Kochba, 130 Pfund) wurde der Höhepunkt des Abends. In unheimlich schnellem Tempo ging es mit harten Schlagwechsellern über die Runden, in denen sich Frischer seinem Gegner als ebenbürtig erwies. Frischer wuchs über sich selbst hinaus und lieferte den Kampf seines Lebens. Das Urteil „Unentschieden“ wurde mit minutenlangem, tosenden Beifall aufgenommen. Engel (Bar Kochba, 98 Pfund) schlug Junge (Halle, 94 Pfund) spielend leicht. Die Begegnung Bennin (Berlin, 130 Pfund) gegen Theuerkauf (Halle, 132 Pfund) stand technisch und taktisch sehr hoch und endete unentschieden. Pevestorf (Berlin, 140 Pfund) erledigte Ehrlich (Halle, 140 Pfund) bereits am Anfang der ersten Runde durch k.o. Fiedler (Staßfurt, 152 Pfund) hatte gegen Thill (Berlin, 154 Pfund) das Heft in der Hand und errang einen sicheren Punktsieg. Der nächste Kampfabend wurde auf den 10. Mai angesetzt.

Heute, Sonnabend, den 17. April, kämpft Frischer (Bar Kochba) im „Sächsischen Hof“, Schönefeld, gegen den Deutschen Meister des DASV., Luft (Plauen).

Unterhaltungs- und Gesellschaftsnachmittage

Der Vorstand des Sportklubs Bar Kochba, Leipzig, e. V., beabsichtigt, in Zukunft regelmäßige gesellige Veranstaltungen mit unterhaltenden besonderen Vorträgen, Tanz usw., sowie das Gesellige und Kameradschaftliche im Verein mehr wie bisher zu pflegen, zu veranstalten.

Die erste Veranstaltung, Vorträge und Tanz, findet Sonnabend, den 17. April 1926, in den Räumen der Blumensäle, Leipzig, Dittrichring 1, von nachmittags 3.30 Uhr an, statt.

Unsere Mitglieder und deren Angehörige, sowie Interessenten unserer Bewegung werden herzlichst um ihr Erscheinen gebeten. — Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. (Poale Zion.)

Verantwortlich für den Verlag und Redaktion: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig-Co.

Feinsten Bienenhonig
 garantiert rein, einschl. Porto und Verpackung
 9 Pfund netto M. 9.80 5 Pfund netto M. 6.20
 Besonders hell und schön:
 9 Pfund netto M. 10.80 5 Pfund netto M. 6.80
 gegen Nachnahme oder Vorkassa frei ins Haus
 beziehen Sie nur aus der
Großmolkerei Wilh. Wordtmann
 Osterscheps Nr. 4 Edeweg 1. O.
 Postscheckkonto Hannover 7972


ARTHUR SCHULZE
 früher E. Gierth
 ist Ihr kostbarstes Sinnesorgan
 Benutzen Sie
ZEISS OPTIKER
Punktalgläser HAINSTR. 19
 fachmännische Anpassung bei



R. Hetzer
Sanitätshaus
 Löhrstraße 2 b
 Fernruf 22496
 Leibbinden, Gummi-
 strümpfe, elektr. Wärm-
 kissen, Bruchbänder,
 Plattfuß-Einlagen, alle
 Artikel zur Wochen- und
 Krankenpflege zu
 billigsten Preisen.
 Lieferant des Israelit.
 Krankenhauses

Oesterr. Sübweine

Palästina- u. ungarische
 Weine :: Slivowitz
 Selterwasser
 Hechscher Adass Isroel Berlin
 Rabbinat der Israel. Religions-
 gesellschaft Mainz
 Rabb. Religionsgem. Karlsruhe

A. WEIGLER :: LEIPZIG
 Tauchaer Str. 22 :: Tel. 24960

Schuhbazar
JOSKE

Windmühlenstr. 8-12 :: Tel. 23107

Spezialhaus ersten Ranges

Schuhe aller Art
 für Gesellschaft, Straße
 und Haus

Sport- und
 Wanderschuhe in großer
 Auswahl

Medicus-Gesundheitsstiefel
 mit biegsamer Sohle u. Gummiabsatz
 Der Schuh für empfindliche Füße!

Ballentrost
 für Füße mit starkem Ballen
 Das Ideal aller Fußleidenden

Nur erstklassige Ware zu billigsten Preisen

Dauerwellen

Ebenbild der Naturwelle
 nach neuestem Verfahren
Spezialist in Buben-
kopfschneiden usw.
Henné-Haarfarben
Haar-Ersatz
 zu mäßigen Preisen

Jarco Mudra
 Barfußgäßchen 1 :: Telephon Nr. 10364

KLEINES THEATER
 ELSTERSTRASSE 42 □ TELEPHON 12300

Täglich abends 8 1/4 Uhr
Das verzauberte Bett
 Schwank in 3 Akten a. d. „Leben der Pariserin“



Hebräische u. Jargon-
Schallplatten

in großer Auswahl
 „Grammophon“

BRUNO JACOBI
 Hainstr. 20-24

Blumenspenden-
vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes
 Die Sendungen treffen pünktlich
 und taufisch beim Empfänger ein

Felix Richter, Leipzig
 Fernsprecher 24866 Blumengeschäfte Fernsprecher 24866
Zentraltheater Frankfurter Str. 10

Ja Eider-
Fettkäse

9 Pfd. M. 6.- franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg

Zahn-Praxis
H. Seckl

Reichsstr. 25, I Tel. 12745
 Sprechstunde: 9-12, 2-6
 Sonnabends 9-2 Uhr

Suche zu mieten
2 leere Zimmer
und Küche
 evtl. m. Küchenbenutzung
 Norden od. Westgegend.
 Offerten unter **G. 24** an
 die Geschäftsstelle d. Bl.
 erbeten

2 bis 3
Zimmer, unmöbl.,
 per 1. Mai gesucht. Off.
 unter **W. 10** an die
 Expedition dieses Blattes.

Zurück
Karl Hausmann
Zahn-Praxis
 Hainstraße 10

Gut möbliertes
ZIMMER

an berufstätigen Herrn
 oder Studenten, Nähe
 Hauptbahnhof, zu ver-
 mieten. Anfragen unter
R. 100 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Möbliertes großes
Zimmer

für 2 Herren zu vermie-
 ten, evtl. mit Pension.
 Offerten unter **Z. 12** an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

כשר
„Hadassah“ Pflanzenbutter-Margarine
 Allerfeinste
 Unschatzbarer Vorteil für die jüdische Küche, da
 fleischig und milchig verwendbar!
 Hergestellt unter Aufsicht Sr. Hochwürden
 Herrn Rabbiner Dr. Carlebach in Cöln

All. Fabrikanten: Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke Duisburg a. Rh. Generalvertretung u. Niederlage in Leipzig: Fa. J. TEMPEL, Blücherstr. 11
 Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Gedenket des Vereins Ahawas Thora! Spenden erbitten auf Postscheckkonto 51836

Ufa-Theater Alberthalle

Im Krystall-Palast

Familie Schimek
(Wiener Herzen)

Ein Film nach dem gleichnamigen, populären Schwank, welcher bekanntlich zu den größten Heiterkeitserfolgen eines Max Pallenberg zählt

Ufa-Theater Königspavillon

Promenadenstraße 9

**DIE INSEL
DER TRÄUME**
mit LIANE HAID**Ch. Vogelhut**

LEIPZIG

Humboldtstraße Nr. 24

Malerwerkstatt für vornehme Stubenmalerei, Fassadenanstriche sowie Holzmalerei und Lackiererei. Prompte und saubere Ausführung aller vorkommend. Arbeiten für Private zur vollständigen Zufriedenheit

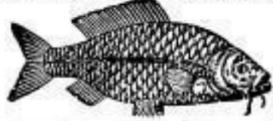
**FRISEUR KUNZE**Lortzingstraße Nr. 1
neben Café Promenade

Telephon 23684

Mod. Damen- u. Herren-Salons
Neueste Haarschnitte für den
Bubi-Kopf
Haarfärben, Manikure, Pedikure
Große Auswahl in Haarschmuck,
Seifen und Parfümerien**„Fischhalle Gerberbrücke“**

Inhaber: Carl R. Lemmel, Telephon 23691

en gros



en detail

Empfehle:

lebende Schleie, jeden Donnerstag frisch
eintreffend Barbe, Dickköpfe, Bleie usw., sowie
Ia Matjes- und Schotten-Heringe

Lieferung frei Haus!

Isr. Wohltätigkeitsverein „Rasche Hilfe“ e. V., Leipzig**E · I · N · L · A · D · U · N · G**zu der am Sonnabend, dem 24. April 1926, abends 8 Uhr, im
Keglerheim, Leipzig, Nordstraße 17 (großer Saal) stattfindenden**GENERAL-VERSAMMLUNG****T A G E S O R D N U N G**

1. Tätigkeits- und Rechenschafts-Bericht.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Anträge.
5. Neuwahl des Vorstandes.

Anträge sind spätestens 5 Tage vor der General-Versammlung an unsere
Geschäftsstelle, Leipzig, Gerberstraße 48-50, zu richten. Besondere schriftliche
Einladung erfolgt nicht. Um zahlreiches, pünktl. Erscheinen der Mitglieder bittet**D E R V O R S T A N D**